

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheinung
an allen Werktagen
Abonnement
in der Stadt vierteljährlich M. 1,35
monatlich 45 Pf.
Bei allen württ. Postämtern
und Boten im Orts- u. Nachbarn-
ortsverkehr vierteljährlich M. 1,35,
außerhalb desselben M. 1,35,
Neuzug Bestellschein 30 Pf.
Telefon Nr. 41

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkundigungsblatt

der kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,
Enzklösterle u.

während der Saison mit

amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg.
Auswärtige 10 Pfg., die Klein-
spaltige Garmondzelle.
Reklamen 15 Pfg. die
Pfeitzelle.
Bei Wiederholungen entspr.
Rabatt.
Pronoments
nach Uebereinkunft.
Telegramm-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 246.

Dienstag den 21. Oktober 1913.

30. Jahrg.

Die Jahrhundertfeier.

Die Einweihung des Völkerschlachtdenkmals.

dt. Leipzig, 18. Oktober.

Leipzig prangte in vollem Festschmuck. Auf der Straße wälzte sich bei prächtigem Wetter eine ungeheure Menschenmenge, mühsam in Schach gehalten von Polizeimannschaften und Militär. 28.000 Schulkinder bildeten Spalier. Die Geschäfte waren fast ausnahmslos geschlossen. Schon am frühen Morgen wurden die Gräber der in der Schlacht Gefallenen feierlich geschmückt. Um 7 Uhr früh traten gegen 40.000 Studenten zum Festzuge an. Um 10.18 Uhr trat der kaiserliche Sonderzug ein. Der König von Sachsen fuhr mit seinem Gaste unter ungeheurem Jubel der begeisterten Menge durch die Feststraßen nach dem Völkerschlachtdenkmal, wo sich die Fürsten und Ehren Gäste auf dem Denkmalplateau versammelt hatten. Gegen 11 Uhr waren alle Fürstlichkeiten auf dem Festplatze versammelt und auf den Glockenschlag 11 Uhr erschien der kaiserliche Zug am Eingange des Festplatzes. Auf der Plattform vorn St. Michael war in Rot und Gold der Fürstentempel errichtet. Der Kaiser tritt hinein und wirft den Blick zurück auf das festliche Bild der Stadt unten, der Prinzregent von Bayern blickt staunend den weißen Kopf zurück und schaut am 91 Meter hohen Denkmalskoloß hinauf. Das „Heldentänzerische Dankgebet“, von den tausenden Tribünen Gästen zu Seiten des Denkmals mitgeführt, leitet die Weihe feierlich ein. Dann bestiegt Kammererrat Thieme, der Begründer des Deutschen Patriotenbundes und damit des Völkerschlachtdenkmal selbst — er wurde gestern zum Ehrenbürger Leipzigs und heute zum Geheimen Hofrat ernannt — das Rednerpult. In seiner Weiherede schilderte er in schwingvollen Worten die historischen Vorgänge und die Bedeutung der Leipziger Schlacht: „Dem Werden des Deutschen Reiches ging ein Werden des deutschen Volkes voraus, und hier ist die Geburtsstätte, heute der Geburtstag!“ Dann fuhr er fort:

Wie stirbt ein großer menschlicher Gedanke! Wohlan! Hier steht der zu Stein gewordene Wille des Volkes, das sichbare Zeichen der Dankbarkeit gegen Gott und unsere Veldenväter für unsere Freiheit und unser nationales Sein! Gewaltiger Zeiten gewaltiges Zeichen! — den gefallenen Helden ein Ehrenmal, — dem deutschen Volke ein Ruhmesmal, — kommenden Geschlechtern ein Mahnzeichen — hoch und hehr wie die Taten der Mütter und Väter, die Gut und Blut einsetzten für die Rettung des Vaterlandes. Am Schlachtdenkmal verkörpert Michael die siegreiche Erhebung des deutschen Volkes. Stumm trauern in der Krypta die in Stein gemeißelten Krieger um die im Kampfe gefallenen Helden und halten die Totenwacht. Im Ruhmesmal offenbaren sinnbildliche Gestalten die hehren Eigenschaften des deut-

chen Volkes, die zur gewaltigen Erhebung und zum Siege führten: Opferwilligkeit, Tapferkeit, Glaubensstärke und beständige Volkskraft. Hoch darüber wölbt sich das Mahnzeichen mit den 12 Riesengestalten, Hüter der Freiheit und Stützen des Reiches zugleich. So hat das deutsche Volk sein Denkmal für die Befreiung aus großer Not sich selbst zur Ehre errichtet. Das einst Ernst Moritz Arndt sagte, muß Wahrheit für alle Zukunft bleiben: Das Völkerschlachtdenkmal muß die Jerminal des deutschen Volkes sein, wohin es am 18. Oktober jeden Jahres seine Schritte und seine Gedanken lenkt, da alle daran erinnert werden, da sie Brüder eines Stammes und einer Liebe sind und daß sie hinfür deutsche Liebe und Treue nicht Gott als das Heiligste und Höchste zu achten und zu lieben haben.

Auf die Weiherede antwortete König Friedrich August von Sachsen mit folgenden Worten:

Die von hoher patriotischer Begeisterung getragenen Worte, die Sie, Herr Kämmerer, in Vertretung des Deutschen Patriotenbundes soeben an mich gerichtet haben, haben uns Deutsche tief bewegt. Sie unterstützen den gewaltigen Eindruck des mächtigen Denkmals, das durch die freie Opferbereitschaft deutscher Männer errichtet worden ist als ein Zeichen deutscher Kraft und Einigkeit. Wie dieses Denkmal uns erinnert an blutige Kämpfe und an den Heldentod vieler braver Soldaten, die vor 100 Jahren auf diesem Schlachtfelde fielen, wie es uns weiter mahnt an Gottes gnädige und wunderbare Führung, der unserm Volke nach langem Ringen und Schwern eine herrliche Einheit schuf, so möge es nach weiteren 100 ja nach 1000 Jahren noch späteren Geschlechtern von dem heutigen Tage Kunde geben, möge es ihnen erzählen, wie in dieser Stunde Deutsche und Russen, Oesterreicher, Ungarn und Schweden ihre Knie in Verehrung beugen vor Gott, dem allmächtigen Lenker der Weltgeschichte, und zu ihm beten, daß er uns den Frieden erhalte. Zum Wohle unseres deutschen Volkes, zum Wohle auch der Staaten und Fürsten, die mit die große Freude bereitet haben, meiner Einladung zu folgen, und bei diesem Feste durch Mitglieder ihres Hauses und durch Abordnungen ihrer tapferen Heere vertreten sind. In diesem Sinne beglückwünsche ich den Deutschen Patriotenbund zu dem wohl gelungenen Werke und nehme das Denkmal unter meinen königlichen Schutz.

In dem Augenblicke, wo der König endet, treten auch schon die Giltboten der Deutschen Turnerschaft ein, die aus allen Gauen die Glückwünsche der deutschen Turner zur Einweihung des Denkmals überbrachten. Der Kaiser wohnte schweigend und regungslos dem ganzen Akte bei; übrigens heißt es, daß ihm dieses jegliche Ehrung einzelner Persönlichkeiten meidende Denkmal nicht sehr sympathisch sei. Die Fürstlichkeiten begaben sich nach der Weihe mit ihrem Gefolge ins Innere des Denkmals zur Besichtigung der Krypta und der Ruhmeshalle. Später

fand am Schwarzenberg-Denkmal in Meusdorf eine kurze Feier statt, die besonders dem Andenken der 1813 gefallenen österreichischen Kämpfer galt. Dort hielt der junge Fürst zu Schwarzenberg die Gedenkrede und Erzherzog Franz Ferdinand legte einen Kranz am Denkmal nieder.

Die Monarchen begaben sich dann zur russischen Kirche, wo der Kaiser, die Bundesfürsten und die sächsischen Gäste an einem Teedum aus Anlaß des Namensfestes des russischen Großfürsten-Thronfolgers teilnahmen, und von dort aus, überfall von einer unübersehbaren Menschenmenge begrüßt, nach dem Neuen Rathaus. Hier wurden die Fürsten von dem Oberbürgermeister Dr. Dürich das imposante Treppenhaus hinaufgeleitet und in der Bandenhalle, deren Galerie mit Damen der Stadt besetzt war, von ihm feierlich begrüßt. Der Kaiser und der König von Sachsen verneigten sich nach der Rede gegenüber den Herren der Stadt, die um den Bürgermeister Ausstellung genommen hatten, und schritten dann in den Festsaal des Rathauses. Wo gegen 2 Uhr ein Frühstück begann, das vom Rat der Stadt gegeben wurde. Es wurde an einzelnen Tischen gespeist. An der Haupttafel saß der Kaiser neben dem König von Sachsen, links von ihnen der Großfürst Alexei, rechts vom Kaiser Erzherzog Franz Ferdinand, Prinzregent Ludwig von Bayern, Prinz Wilhelm von Schweden. Nach beiden Seiten schlossen sich die übrigen Bundesfürsten und die Vertreter der freien Städte an. Gegenüber den Fürsten saß der Oberbürgermeister; u. a. hatten hier auch der Reichskanzler, der Präsident des Patriotenbundes und die Spitzen der fremden Militärdeputationen Platz genommen. An das Frühstück schloß sich Cercle in der Bandenhalle.

In Deutschen Städten.

Stuttgart, 18. Okt. Im Laufe des Vormittags fanden bei den einzelnen Truppenteilen Appells mit Ansprachen der Kommandeure statt. Um 11 Uhr war große Parolenausgabe im Hofe der großen Infanteriekaserne. Die Mannschaften wurden in den Kasernen festlich bewirtet. — Es war ein prächtiger klarer Herbsttag. Die Glocken begannen auf den Türmen der Stadt zu läuten. Da setzte sich punkt halb 3 Uhr unter den Klängen der Regimentsmusik die verschiedenen großen imposanten Festzüge der Schuler und Schüler in Bewegung, die Mädchen meistenteils weiß gekleidet, mit Schärpen angetan und mit Blumen und Bändern in den Haaren, die Buben das Tanneureis fest am Güte und an der Wäpfe, voran der Fahnenträger und die Trommler. Von Schaulustigen dicht umfäumt waren die Straßen, durch die die einzelnen Züge gingen, an denen sich ungefähr 22.000 Kinder aus Stuttgart und Umgebung beteiligten. Der Aufmarsch in den Schloßhof, wo ich die Mitglieder des Festausschusses, an ihrer Spitze Staatsminister a. D. v. Bischof, zum Empfang versammelt hatten, dauerte nahezu 2 Stunden. Nach dem Choral „Nun danket alle Gott“, der von sämtlichen Anwesenden entblößten Hauptes gesungen wurde, bestieg Ni-

Mensch, wo du noch was bist, was weißt, was liebt, was hofft, so bist du, glaube mir nicht ledig deiner Lust.
Angelus Silesius.

Ein Rekrut von Anno 13.

Von Edmann Charrion.

Autorisierte Uebersetzung von Ludwig Pfan.

XXII. (Nachdruck verboten.)

Am 15. Januar 1814, zwei und einen halben Monat nach der Schlacht bei Hanau, erwachte ich in einem guten Bette, im Hintergrunde eines angenehmen erwärmten Zimmers, und als ich das Dachgebälge über mir und dann die Keinen mit Eisblumen bedeckten Fensterscheiben ansah, sagte ich mir: „Es ist Winter.“ Zu gleicher Zeit hörte ich in der Ferne einen Schall, wie Agnonendonner, und das Knistern des Feuers auf dem Herde. Als ich mich dann nach einigen Augenblicken umwandte, sah ich eine junge bleiche Frau bei dem Herd sitzen, die gefalteten Hände im Schoße, und ich erkannte — Kathrine. Jetzt erkannte ich auch das Zimmer, es war dasselbe, in dem wir vor dem Ausmarsch so glückliche Sonntage verlebten hatten, nur der Kanonendonner, der sich von Minute zu Minute wiederholte, ließ mich befürchten, daß ich noch träume.

Langsam betrachtete ich Kathrine, die mir sehr schön vorkam, und ich dachte: „Wo ist denn die Tante Gretel? Wie bin ich denn hierher gekommen? Bin ich mit Kathrine verheiratet? Gott gebe, daß es kein Traum ist.“

Endlich sagte ich laut und sagte leise: „Kathrine!“
Schnell wandte sie den Kopf und schrie: „Joseph, du erkennst mich wieder?“
„Ja“, sagte ich, ihr die Hand hinstreckend.
Da wollte sie mit zitternden Knien heran und umarmte mich lange — unsere Tränen flossen ineinander.
Aber plötzlich knallte wieder ein Kanonenschuß und schnürte mir das Herz zusammen.
„Was hör' ich? Kathrine?“ fragte ich.

„Die Kanonen von Pfalzburg“, erwiderte sie, mich noch fester an sich drückend.

„Die Kanonen?“

„Ja, die Stadt ist belagert.“

„Pfalzburg? Also sind die Feinde im Land?“

Ich konnte nichts mehr sprechen. . . . Also all unser vergessenes Blut, all unsere Leiden hatten nur dazu geführt, unser Land dem Feind auszuliefern! Länger als eine Stunde, trotz der Freude, die ich empfand, die Heißgellebte in den Armen zu halten, schnürte mir dieser Gedanke die Kehle zu; und noch heute, wo das Alter mein Haar gelblich hat, laun ich nicht ohne Bitterkeit daran zurückzudenken.

Toch sprechen wir nicht weiter über diese Dinge, die Notwendigkeit wird sie richten: sie wird sagen, daß nach Lützen und Bautzen die Feinde uns Belgien, einen Teil Hollands, das ganze linke Rheinufer bis Basel, Savoyen, nebst dem Königreich Italien lassen wollten, und daß der Kaiser diese so günstigen Bedingungen ausschlug, um seinen Stolz und Ehrgeiz zu befriedigen, der ihm mehr galt, als das Glück Frankreichs.

Um aber auf meine Erlebnisse zurückzukommen: fünfzehn Tage nach der Schlacht bei Hanau passierten die Wagen mir verwundeten auf dem Wege von Straßburg nach Langzig zu Tausenden. Sie bildeten eine ununterbrochene Kette von Elsf bis Lothringen.

Tante Gretel und Kathrine sahen von ihrer Haustüre aus den traurigen Zug vorbeiziehen. Ihre Gedanken brauche ich nicht auseinanderzusetzen. Zwölfhundert Wagen waren schon vorüber, und ich war auf meinem! Tausende von Vätern und Müttern waren viele Meilen weit herbeigekehrt, und hatten vergeblich die Reihen entlang auf- und abgefragt.

Am dritten Tage erkannte mich Kathrine in einem jener Wägen. Inmitten anderer Elender lag ich, eingefallen, zum Geripp abgemagert und halb tot vor Hunger.

„Dort ist er, dort ist er“, schrie sie schon von weitem. Aber niemand wollte es glauben, und selbst Tante Gretel mußte mich lange betrachten, bis sie rief:

„Ja, das ist er! . . . Heraus mit ihm! . . . Das ist unser Joseph!“

Als bald schafften mich die beiden Frauen in ihr Haus, wo sie Tag und Nacht bei mir wachten. Aber ich erkannte

niemand und schrie Tag und Nacht nur unausgesetzt nach Wasser. Ich war so krank, daß mich jedermann im Dorfe verlorren gab, aber die Lust der Heimat und die Pflege beider, welche ich liebte, rettete mich.

Die Kriege waren nun zu Ende; die Alliierten lehrten in kurzen Tagmärschen nach Hause zurück; der Kaiser war nach Elba gegangen, und Ludwig XVIII. hatte seine vernünftige Freiheit bewilligt. Die schönen Zeiten der Jugend, der Liebe, der Arbeit und des Friedens schienen zurückzukehren. Man blickte wieder mit Verhütung in die Zukunft und hoffte, mit Sparsamkeit und Fleiß sich ein glückliches, geachtetes Dasein zu gründen. Ich hatte natürlich die baldige Vereinigung mit Kathrine vor Augen.

Auch Herr Gulden, welcher mit der Rückkehr der alten Könige und des alten Adels keineswegs zufrieden war, tröstete sich mit dem Gedanken, diese Leute hätten durch die Erfahrungen, die sie in der Verbannung gemacht, gelernt, daß sie nicht allein auf der Welt, und daß die Feinde auch für sie da seien; ebenso glaubte er, Napoleon werde anständig und vernünftig genug sein, sich ruhig zu verhalten — aber er täuschte sich: die Bourbonen hatten nichts gelernt und nichts vergessen, und Napoleon wartete auf seinen Josef nur den günstigen Moment ab, um loszuschlagen und sich zu rächen.

Alles das brachte noch manchen Jammer über uns, bevor wir in den Hafen einlaufen sollten, und ich würde auch dieses gerne noch berichten, wenn mir die bisherige Geschichte nicht bereits lang genug vorkäme. Wir wollen also hier eine Pause machen. Wenn aber die vernünftigen Leute mit der Erzählung meines Feldzuges von Anno 13 zufrieden und der Meinung sind, daß sie geeignet sei, unser Jugend über die Eitelkeit militärischen Ruhmes und über den Wert bürgerlicher Freiheit und friedlicher Arbeit aufzuklären — dann werde ich den Faden dieser Geschichte wieder aufnehmen und auch Waterlos erzählen.

(Fortsetzung folgt.)

— Unerkennlich. Herr Saffie (zum Bekannten): „Geburtsstag wollen Sie feiern? Ja, wie wollen Sie das nach anfängen? — Sie san doch Astinenker!“

nister v. Fischer das Rednerpult und erinnerte die Jugend an Deutschlands große Zeit vor 100 Jahren und ermahnte sie, den stiegenden Fortschritt, wenn es gelte, mit entschlossenem Mut nachzugehen. Da plötzlich ging seine Rede unter in dem Jubel und der Begeisterung der Kinder, als ein Flügel über die Stadt flog und das Schloß in weitem Bogen umfloss. Das brausend aufgenommene Hoch beendigte die erhebende Feier.

Am Abend beging Groß-Stuttgart das Fest mit 4 Banketten in den 4 größten Sälen der Stadt: in der Biederhalle, der Kollschuhbahn, im Kuriaal in Cannstatt und in der Sängerkasse in Unterfärthheim. Das Programm war überall möglichst gleichartig gehalten. Sämtliche Veranstaltungen leitete nach der Ansprache des Vorsitzenden der von Dr. Walter Bloem verfasste Prolog, der von den Schauspielern Remolt, und Pfeifer-Hofmeister, und Redakteur Wulf Haidel gesprochen wurde. Die Vorsitzenden waren Minister a. D. v. Fischer, Geheimrat v. Bayer, Graf Kübel und Fabrikant O. Stängel. Als Festredner waren gewonnen Justizrat Dr. Kahl-Berlin, Oberstudienrat Dr. Gethöf, Rektor Dr. Frohmeyer und Reichstagsabgeordneter Reinath. Lebende Bilder, Gesangsvorträge u. sorgten überall für bunte Abwechslung. Heute vormittag fand in der Nordbühnenhalle ein großer Festgottesdienst statt, dem gestern früh ein Festgottesdienst in der Michaelskirche vorangegangen war. Der 17. und 18. Oktober 1913 werden sicher unvergessen in den Herzen aller, die dabei mitfeiern durften, vor allem in den Herzen der Jugend bleiben.

Karlsruhe, 19. Oktober. Dem Militär-gottesdienst in der evangelischen Stadtkirche wohnten auch Großherzogin Luise und Prinz Max bei, der um halb 1 Uhr die Parade der gesamten Garnison auf dem Schloßplatz abgenommen hat. Der gefristete Festtag wurde mit Festspielen, Choramusik und Gedächtnisfeiern in allen Schulen eingeleitet. Abends 7 Uhr wurden Höhenfeuer auf dem Lautenberg, auf dem Turmberg bei Lurach und der Bismarcksäule bei Ettlingen abgebrannt. Abends fand die Aufführung der „Herminiusdramen“ von Kieß als Festvorstellung im Hoftheater statt. Heute folgte die Feier der Zivilbevölkerung. Die Stadt ist reich besetzt.

Frankfurt a. M., 18. Okt. Seit den Zepellintagen des Jahres 1909 hat Frankfurt nicht in so reichem Flaggenschmuck geprangt wie heute bei der Hundertjahrfeier der Leipziger Völkerschlacht. Selbst die Johannisfeier-Katzenkoppe vermochte die Festesfreude, die sich bis ins entlegene Gäßchen hinzieht, wenig zu beeinträchtigen. Die großen Geschäftshäuser weiteten in künstlerisch hervorragendem Fensterschmuck die Straßenbahn führte auf vielen Linien an ihren Wagen Laubgewinde, reichen Schmuck hatten die Denkmäler Kaiser Wilhelms, Bismarcks und das Heidentempel angelegt. Besonderen Schmuck zeigen Rathaus und Römerberg, wo sich am Abend die großen Feierlichkeiten abspielten. Die festlich gekleidete Menge, die seit den frühesten Morgenstunden die Straßen füllte, vertief dem Stadtbild ein besonderes Gepräge. Den Auftakt der offiziellen Feiern bildete um 8 Uhr früh ein Choralblasen von der Katharinenkirche, in das sich das Rollenerner Völkerschiffe mischte. Um 10 Uhr folgten Festgottesdienste im Dom, in der alten Nikolaikirche und in der Hauptmagoge in der Börnstraße. Sie alle erhielten durch starke Teilnahme und festliche Ausgestaltung erhöhte Bedeutung. In der erinnerungsgeweihten Paulskirche fand am 11 Uhr der offizielle Fest- und Dankgottesdienst statt, an dem die Spitzen der in Frankfurt vertretenen Behörden und die Veteranen der Einheitstrategie teilnahmen. Den Höhepunkt erreichte die Weibeschimmung, als um 12 Uhr von allen Kirchtürmen die Glocken erklangen und auf den öffentlichen Plätzen Festkonzerte ertönten. Am Bismarckdenkmal fand durch eine nach Tausenden zählende Menge eine imposante, besonders herzliche Huldigung für den Kaiser und das Reich statt. Fast alle großen Geschäfte hatten auf Anregung der Handelskammer um 12 Uhr ihre Porten geschlossen.

Frankfurt a. M., 18. Okt. Die Hundertjahrfeierlichkeiten am Nachmittag wurden durch eine Reihe patriotischer Vorträge des Frankfurter Sängerbundes unter der Leitung des Professors Fleisch auf dem Römerberg, der von Tausenden von Menschen dicht gefüllt war, eingeleitet. Diefem Akt folgte am späten Nachmittag in der Festhalle ein von 2000 Schülern unter des Lehrers Meißner Leitung dargebotenes Festkonzert, das auf die Jubelzeit einen so gewaltigen Eindruck machte, daß eine Anzahl der wichtigsten Lieder wiederholt werden mußte. Die erleuchtete Dunkelheit brachte eine Fülle glänzender Beleuchtungen. Unter dem Flammenschein, der den ragenden Dom umloht, fand eine von den Frankfurter Rudertern veranstaltete Landung auf dem Main statt, die ein unvergleichlich schönes Bild bot und von der nach Tausenden zählenden Menge stürmisch begrüßt ward. Dann bewegte sich durch die Stadt ein nahezu halbkreisförmiger Aufzug des Kreis-Kriegerverbandes. Zum Schluß fand eine große im Hippodrom stattfindende patriotische Feier statt. Während dessen glühten auf den Höhen rings um Frankfurt Freudenfeuer auf, die ebenfalls eine ungefähre Menschenmenge herbeilekten. Ihren Schein weithin in die Ebene leuchten ließen und sich mit dem reichen Kranz der von allen Berggipfen der umliegenden Berge ausströmenden Feuer zu einem tief wirkenden Gesamtbild vereinigten.

Berlin, 19. Okt. Die Gruppe Groß-Berlin des Jungdeutschlandbundes veranstaltete heute nachmittags zur Erinnerung an die Völkerschlacht bei Leipzig einen großartigen historischen Festzug, der die Erhebung Preußens im Jahre 1813 zur Darstellung brachte. Volkskolonnen und höhere Schulen marschierten an der Spitze; daran schloß sich der historische Zug. Ganz besonderes Interesse erregte der vom Kaiser zur Verfügung gestellte Reifwagen der Königin Luise und ihr Hochzeitswagen, ferner der Reifwagen mit der Germania und Bismarck. Die Massen, die man auf 25 000 Köpfe schätzte, zogen nach dem Tempelhofer Feld. Bei Einbruch der Dunkelheit loderten von hohen Holzstöben mächtige Flammen empor. Militärkapellmeister Köns hielt die Festrede. Dann spielte die Musik „An danket alle Gott“. Hierauf hielt Generalleutnant v. Franke v. d. Goltz eine kurze Ansprache und brachte das Kaiserhoch aus. Dann lösten sich die Züge auf.

Jena, 19. Okt. An der öffentlichen Festigung des Gemeinderats zu Jena aus Anlaß der Jahrhundertfeier nahm auch die sozialdemokratische Fraktion teil. Der Vorsitzende Brockmann schloß seine Rede mit einem Hoch auf das deutsche Volk und das Vaterland, in das auch die Sozialdemokratie einstimmt.

Der Denkmalsbau

hat eine Gesamthöhe von 91 Metern; an Rauminhalt übertrifft er das Kollschuhdenkmal 16 Mal. An Material wurden verbraucht etwa 100 000 Kubikmeter Zementmörtel und 15 000 Kubikmeter feuchter Gestein. Die Steinmenge allein würde einem Gewicht von beinahe einer Million Zentner gleichkommen. Die zwölf Zinnenfiguren des Denkmals haben mit den Löwentöpfen, auf denen sie stehen, eine Höhe von circa 14 Metern; eine solche Wächterfigur wiegt aber 8000 Zentner; der Kopf einer solchen Figur ist

1.60 Meter hoch; ein Fuß dieser Steintreppen wiegt etwa 50 Zentner. Das die Bildhauereisen im Detail angeht, so sind an erster Stelle die vier riesenhaften allegorischen Figuren in der über der Krypta befindlichen Galerie zu nennen, die Opferwilligkeit, Tapferkeit, Glaubensstärke und die deutsche Volkstreu darstellend. Eine einzige Figur wiegt über 80 000 Mark. Die Figur der Opferwilligkeit hat eine Höhe von 9.60 Meter; 100 Kubikmeter Granit oder 5300 Zentner sind dazu verwendet worden. Die folgenden Maße werden die riesenhaften Dimensionen noch besser vor Augen führen: die Kopfhöhe der „Opferwilligkeit“ beträgt 1.74 Meter, die Breite des Mundes macht 32 Zentimeter aus; der Oberarm mit Muskulatur hat einen Durchmesser (nicht Umfang) von 1.10 Meter, die Länge des Mittelfingers beträgt ebenfalls 1.10 Meter, die des Fußes 2.25 Meter. Um allein die große Figur zu belieben, wäre ein Schuh von 60 Zentimeter Länge und 30 Zentimeter Breite nötig. Die Maße der anderen drei Figuren sind der „Opferwilligkeit“ entsprechend. Eine steinbildnerische Arbeit von besonderem Kunstwert ist in der Krypta des Denkmals anzutreffen; die acht Schicksalsmasken. Das sind fünf Meter hohe Pfeiler, die als große Mästen ausgebildet wurden. Rechts und links von jeder Maste ist je ein Ritter angebracht. Die 16 Ritter schauen gleichsam sinnend einer Grablegung zu. Die Körper der Ritter verraten eine starke künstlerische Eigenart, jeder ist anders ausgebildet. An diesen Stützen haben acht Personen länger als ein Jahr gearbeitet. Die Modelle stammen von Prof. Wegner in Zehlendorf bei Berlin. Das Denkmal selbst wird nach dem Projekt des Rates der Stadt Leipzig einst den Abschluß einer vom Bayerischen Platz ausgehenden, 40 Meter breiten Feststraße (Straße des 18. Oktober) bilden. Diese läuft von ihrem Ausgangspunkt bis zur Verbindungsbahn in gerader Linie und führt durch einen Ehrenhain bis zum Denkmal, vor welchem sich ein 12 000 Quadratmeter großer See von hohen Wälden umgeben, die mit Ulmen bestaunt sind, ausbreitet, dessen klare Fluten das Bild des Kolossal-Monumentes widerpiegeln. Vor dem Denkmal, nach der Verbindungsbahn zu, soll in den nächsten Jahren ein Stadion, ein nationaler Wettkampfsplatz, entstehen, für dessen Ausfühung bereits ein Ausschuss gebildet ist.

Deutsches Reich.

Berlin, 18. Okt. Der zur Disposition gestellte Berliner Bäckermeister der Firma Krupp, Maximilian Brandt, stellt gegen den früheren Berliner Generaldirektor der Firma Krupp, v. Meyen, durch seinen Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Siegfried Löwenstein, Strafanzeige wegen Verleumdung ein. Die Verleumdung soll enthalten sein in dem vor einigen Tagen im „Vorwärts“ veröffentlichten Interview über den Krupp-Prozess.

Kudernach, 18. Okt. Der rumänische Thronfolger ist zum Besuch beim Prinzen Karl Anton von Hohenzollern auf Schloß Ramedy eingetroffen.

Ausland.

Der Schiffbauzeittag.

Der englische Marineminister Churchill hielt in einer liberalen Versammlung in Manchester eine neue Rede, in der er auch auf Englands Verhältnis zu Deutschland zu sprechen kam. Er erklärte und bedauerte die Höhe der Forderungen für die Flotte und prophezeie, daß sie im nächsten Jahre im Rahmen der vom Parlament bestimmten Politik noch erheblich höher sein würden. Dabei sei die europäische Situation viel klarer und „unser Verhältnis zu Deutschland haben sich ohne Einbuße der Freundschaft mit anderen Ländern sehr gebessert.“ Da aber trotzdem die Küstungen weitergingen, so wiederholte der Minister seine vorjährige Aufforderung an Deutschland, zu einem Flotten-Festtag, soll heißen einer Küstungs-Pause. Er sagte wörtlich: „Der Vorschlag eines Flotten-Festtags, den ich im Namen der Regierung aus spreche, ist ganz einfach. Im nächsten Jahre werden wir, abgesehen von den tonabgebauten Schiffen oder ihrem Äquivalent und abgesehen von allen Erprobungen, die durch Einwicklungen im Mittelmeer nötig werden können, vier große Schiffe gegenüber den zwei deutschen auf den Kiel legen. Nun legen wir zu Deutschland: Wenn ihr den Bau eurer zwei Schiffe um zwölf Monate verzögert, so wollen wir in absolut gutem Glauben den Bau unserer Schiffe um genau die gleiche Periode hinausschieben.“ — Dieser Vorschlag von Churchills Rede fand bei der Versammlung lebhaften und langen Beifall.

Im Weiteren fährt Churchill aus: Deutschland würde bei der Pause sechs, wir fast zwölf Millionen sparen. Die relative Stärke beider Länder würde absolut unverändert bleiben. Ein völliger Stillstand für ein ganzes Jahr ist unmöglich, wenn nicht andere Mächte überredet werden, ebenso zu handeln. Aber wenn Deutschland und England die Initiative ergreifen, den anderen europäischen Mächten voranzugehen, wäre das nicht eine große Aussicht auf Erfolg? Wenn Österreich und Italien nicht bauen, so würde eine Verpflichtung dazu auch für England und Frankreich wegfallen. Die Tatsache, daß der Dreißigste nicht gebaut wird, würde den Vorschlag ohne die geringste Risikoherabsetzung möglich machen. Und würde ein solches Ereignis nicht seine Wirkung auf den Schiffbau in Mexiko und Japan ausüben? Durch eine solche Politik würden viele Millionen für den Fortschritt der Menschheit frei werden, und selbst, wenn sie erfolglos bliebe, würde sie auf Europa einen wohlthätigen Eindruck machen, der später sicher Früchte tragen würde.

Churchill schloß: „Ich mache diesen Vorschlag für 1914 oder, wenn dies zu nahe erscheint, für 1915. Ich bin für Gegenstände, die große Waffensysteme in England und anderen Ländern zweifellos erheben werden, völlig unzugänglich; sie müssen dienen sein, nicht Herren! Manche werden mich wegen meines Vorschlages tadeln. Aber möge sie spotten! Ich bin überzeugt, daß es für die Wohlfahrt und die Fortdauer unserer Zivilisation und des Aufbaus der europäischen Gesellschaft notwendig ist, daß Rüstungsfragen offen erörtert werden, nicht allein von den Diplomaten und Regierungen, sondern auch von den Parlamenten und Völkern.“

Ein Ultimatum. Nach einer Meldung aus Wien hat der Österreichisch-ungarische Geschäftsträger in Belgrad den Auftrag erhalten, an die serbische Regierung im Namen der Österreichisch-ungarischen Regierung die Aufforderung zu richten, den serbischen Truppen binnen acht Tagen den Befehl zum Rückzug aus Albanien zu geben.

Rebellion in Niederländisch-Indien. Die „Adnische Zeitung“ meldet aus dem Haag: Die Bevölkerung von Ammanon im südlichen Teil der Insel Floris hat sich em-

pört. Ein Gendarm und ein eingeborener Soldat wurden getötet, zwei Gendarmen und neun eingeborene Soldaten werden vermißt.

Novotiflisk, 20. Okt. In einem Borort ist eine Pestepidemie ausgebrochen, die bisher 11 Opfer gefordert hat. Der Borort ist abgesperrt, die Lage ist ernst.

Newport, 19. Okt. Die Führerin der englischen Suffragetten, Frau Pankhurst, ist heute hier angekommen und von den Einwanderungsbehörden in Ellisland zurückgehalten worden. Nach Untersuchung des Falles wurde beschlossen, Frau Pankhurst das Betreten der Unionstaaten nicht zu gestatten. Frau Pankhurst will gegen diesen Beschluß in Washington appellieren.

Aus Mexiko. 74 von den 110 Abgeordneten, die auf Befehl Huertas verhaftet worden waren, sind durch zwei Richter des Bundesdistrikts, der die Fälle untersucht hat, amtlich als Gefangene erklärt worden. Die Abgeordneten sind alle politischer Vergehen beschuldigt, nämlich des Auftrubs und der Beamtenbeleidigung. 10 Abgeordnete sind geflohen, 26 andere bereits vorher freigelassen worden.

Württemberg.

Dienstnachrichten.

Vom König Oberstudienrat ist am 17. Oktober je eine ständige Lehrstelle in Mößlingen, O. A. Kottenburg, dem Hauptlehrer Badert in Heilsberg, O. A. Kirchheim, und dem Unterlehrer Wilm. Ziegler in Metzingen, O. A. Nürtingen, dem Hauptlehrer Herlinger in Hildesheim, O. A. Reckartshausen, O. A. Riedelbach, dem Unterlehrer Detmold in Metzingen a. Br., O. A. Göggingen, O. A. Bimbach, dem Hauptlehrer Georg Breuer in Metzingen, O. A. Murrhardt, O. A. Kirchheim, dem Hauptlehrer Bauer in Metzingen, O. A. Sulz, O. A. Württemberg, dem Hauptlehrer Karl Voh in Strümpfelbach, O. A. Wailingen, Walpurgis, Amst. O. Stuttgart, dem Schulamtsverwalter Ernst Hemming in Schwäbisch, O. A. Brachenheim, übertragen und zum Volksschullehrer an der ev. Volksschule in Biberach a. N. der dortige Hauptlehrer Wöhle bestellt worden.

Vom Reich Oberstudienrat ist am 17. d. Mts. je eine ständige Lehrstelle an der lat. Volksschule in Rorbühren, O. A. Horb, dem Oberlehrer Raupp in Bogt, O. A. Hohenberg, O. A. Hohenberg, O. A. Welsheim, dem Hauptlehrer Maier in Rorbühren, O. A. Horb, übertragen worden.

Mitarbeit der Frau in kirchlichen Kollegien.

Schon bei der vorletzten Landesynode wurde in Württemberg von verschiedenen Frauen-Organisationen eine Eingabe vorgebracht, welche auf Einführung des kirchlichen Frauen-Stimmrechts abzielte. Dieselbe wurde damals mit etwas betrüblicher Kürze behandelt. Es schien, daß sie für die Zukunft in den Akten verschwand sei. Zu allgemeiner Ueberraschung hat nun das Konfessionsrat den Gedanken doch weiter verfolgt. Man kann wenigstens den Entschluß kaum anders auffassen, den es am 21. Juni im kirchlichen Amtsblatt veröffentlicht, und der sich mit „Heranziehung der Frauen zur kirchlichen Armen-, Kranken- und Jugendpflege“ befaßt.

In diesem bemerkenswerten Entschluß wird zunächst kurz ausgeführt, wie wünschenswert es sei, daß in heutiger Zeit alle irgendwie verfügbaren Kräfte zu kirchlicher Arbeit herangezogen werden. Gerade die Mitarbeit der Frau entspricht den in der christlichen Gemeinde von Anfang an wirksamen Gedanken. Es sei nach Ansicht der Oberkirchenbehörde zweckmäßig, wenn hierfür auch im Organismus der Kirche-Gemeindevertretung Raum geschaffen werde. Die rechtliche Grundlage hierfür aber sieht der Entschluß in der Tatsache, daß auf dem seit 1889 bestehenden Kirchensynodenrat die Befugnisse des früheren Pfarrgemeinderats übertragen sind. Diesem letzteren war schon 1881 nahegelegt worden, zur kirchlichen Armen- und Krankenpflege auch weitere Gemeindeglieder beizuziehen. Aus Grund davon empfiehlt nun das Konfessionsrat namentlich den größeren Kirchgemeinden, für die genannten Zwecke (worauf hervorgehoben wird) die Jugendpflege hinzuzuziehen mit) besondere Ausschüsse zu bilden und zu ihrer Arbeit auch Frauen beizuziehen. Diese letzteren sollen dann auch über die vom Kirchensynodenrat für die genannten Zwecke bewilligten Mittel verfügen dürfen. Auch ihre Beziehung zu den Beratungen beratiger Gegenstände im Gesandten-Kollegium (mit beratender Stimme) wird nicht als unangelegentlich angesehen.

Es ist ohne weiteres klar, daß diese Kundgebung zunächst keinerlei Entgegenkommen gegen die Wünsche der Frauen nach Erweiterung ihrer Rechte in der Kirche bedeutet. Dies drückt sich schon darin aus, daß es sorgfältig vermieden wird, ein neues Recht zu schaffen, sondern mit stichlichem Bemühen aus der alten Ordnung ein neuer Gedanke heranzugehört bzw. in sie hineingetragen wird. Auch ist die Mitwirkung der Frauen eingeschränkt auf die Gebiete, die man von jeher als die für ihre Eigenart passendsten angesehen hat, während ihnen auf Vermögensverwaltung und allgemein-kirchliche Maßnahmen nach wie vor keinerlei Einfluß zusteht. Da zudem bei der notorischen Armut unserer Kirchgemeinden nur verhältnismäßig wenige in der Lage sein werden, für Armen-, Kranken- und Jugendpflege überhaupt etwas aufzuwenden, so wird zweifellos für viele auch diese an sich schon beschränkte Beziehung der Frauen auf dem Papier stehen bleiben.

Trotzdem scheint es uns von Bedeutung, daß eine kirchliche Überhaupt auf eine bestehende Möglichkeit hinweist, wie Frauen an die kirchliche Mitarbeit anzuknüpfen seien. Es liegt darin die Anerkennung beschlossen, daß die Erweiterung der kirchlichen Vertretungsorgane eigentlich zweckmäßig und wünschenswert sei. Namentlich aber ist der Schlußsatz des Entschlusses beachtenswert, weil in demselben die weitere Ausführung der gegebenen Anregung den Organen der Einzel-Gemeinden überlassen bleibt. Es ist hier zugleich den kirchlichen Frauen-Organisationen ein Weg gewiesen, auf dem sie zu weiterem Einfluß in die kirchlichen Vertretungen kommen können. Ihre Sache wird es nun zunächst sein, diesen Weg zu benutzen, um dann vielleicht im Laufe der Zeit auch wirkliche Rechte zu erringen. E. K.

4. Württ. Frauentag.

Das Programm des 4. württ. Frauentags, der am 25. und 26. ds. Mts. in Göppingen in den Apostelkellern abgehalten wird, liegt uns vor und verpricht reiche Anregung. Die Leitung liegt in den Händen der Verbandsvorsitzenden Frä. Mathilde Brand, deren unermüde Tätigkeit für die Frauenbewegung bekannt ist. Die Tagung beabsichtigt in ihren verschiedenen Beiträgen die Wirkung der Frauenbewegung auf das Schicksal der Hausfrau und der Berufstätigen zur Sprache zu bringen und die Pflichten jeder Einzelnen der Allgemeinheit gegenüber zu erörtern.

Die Referentinnen für die erste öffentliche Versammlung Frä. Martha Schieber, Lehrerin und Schwester Martha Desterlen, Waisenflegerin aus Stuttgart nehmen das

Thema vom Standpunkt der berufstätigen Frauen. Für die Hausfrauen wird Frau Eli Heuß-Knapp aus Heilbronn am Sonntag, den 26. vormittags sprechen und für den Vortrag über soziale Frauenpflichten ist Frau Dorothea Staubinger aus Zürich gewonnen. Durch diese bewährten Gäste ist die bedeutende Tagung geeignet, den zeitgemäßen Bestrebungen der Frauen Württembergs neue Freunde und Anhänger zu gewinnen. Die Vorträge finden in öffentlicher Versammlung statt und sind Männer und Frauen aus Stadt und Land zugänglich.

Stuttgart, 19. Okt. Die Stuttgarter Sozialdemokratie führt seit einigen Tagen einen heftigen Kampf gegen den städtischen Polizeidirektor Bittinger. Dieser hat sich die Ungnade der Stuttgarter Radikalen dadurch zugezogen, daß er das Anschlag von Plakaten verbot, auf denen Protestversammlungen gegen den „bürgerlichen Jahrbuchverleger“ einberufen wurden. Dieses Verbot führte zu einer Intervention der sozialdemokratischen Fraktion auf dem Stuttgarter Rathhaus, die nur den Erfolg hatte, daß Oberbürgermeister Lautenschlager den Polizeidirektor in Schutz nahm und seine volle Zustimmung zu dessen Vorgehen aussprach. Die Genossen suchten nun den Text der Plakate in Form von Flugblättern an den Mann zu bringen. Die mit der Verteilung Beauftragten wurden jedoch, da die Flugblätter nicht vorher den Behörden zur Durchsicht vorgelegt waren, verhaftet, wobei sie auch dem (in diesem Falle sicher unnötigen) Fingerabdruckverfahren unterworfen wurden. Diese Verhaftung hatte die Einberufung einer neuen Protestversammlung am heutigen Sonntag zur Folge, in der eine äußerst scharfe Resolution gegen das Vorgehen der Polizei angenommen wurde. Es sprachen Westmeyer, Klatz Jettin und Crispian.

Ravensburg, 17. Okt. Nach langen Verhandlungen haben die bürgerlichen Kollegien in ihrer letzten Sitzung vom 14. Oktober, wie bereits kurz, aber zum Teil irrtümlich gemeldet, einen für das Wohnungswesen äußerst mächtigen Beschluß gefaßt. Schon vor längerer Zeit hatte der Bau- und Sparverein ein Gesuch um Uebernahme der Bürgerschaft seitens der Stadt für einen von der Versicherungskasse Württemberg zu gewährenden Kredit von Mark 150 000 eingereicht. Nach langwierigen Verhandlungen haben die bürgerlichen Kollegien dieses Gesuch in ihrer letzten Sitzung einstimmig abgelehnt und dafür einen von Gemeinderat Graßfeld eingetragenen Antrag angenommen. Nach ihm bezieht die Versicherungskasse Württemberg die vom Bau- und Sparverein erstellten Häuser bis zu 66 2/3 Proz. des amtlichen Schätzwertes, während die Stadt noch weitere 8 1/2 bezieht. Außerdem gewährt die Stadt dem Bau- und Sparverein einen Bankkredit bis zu 50 Proz. Mit diesem Beschluß haben die bürgerlichen Kollegien ein Werk geschaffen, das sowohl den Bestrebungen des Bau- und Sparvereins als auch denen der Hausbesitzer gerecht wird.

Nah und Fern.

Zur Zeppelin-Katastrophe.

Die Beerdigung der Opfer.

Berlin, 19. Okt. Die Beerdigung der Opfer des Luftschiffes „L II.“ wird, wie der „Deutsche Telegraph“ berichtet, voraussichtlich am Montag, den 20. Oktober nachmittags erfolgen. Der endgültige Termin und die Stunde sind noch nicht festgesetzt, da die Wünsche der Angehörigen berücksichtigt werden. In Berlin wird eine große militärische Trauerfeier veranstaltet worauf die Ueberführung der einzelnen Verunglückten nach der Heimat erfolgt, soweit dies von den Angehörigen gewünscht wird. Die Beerdigung der 26 Toten erfolgt auf Staatskosten.

Kundgebungen des Beileids.

Berlin, 18. Oktober. Die Zahl der bisher eingelaufenen Beileidstelegramme aus aller Welt geht in die vielen Tausende. So liefen außerordentlich herzlich gebaltene Telegramme aus Oesterreich und Italien, sowohl von den Monarchen wie von der Militärverwaltung ein. Auch aus Frankreich und England liegen Beileidstelegramme in großer Zahl vor. — Das Reichsmarineamt bittet, die Namen zweier Opfer, die in der ersten amtlichen Liste nicht genau wiedergegeben wurden, richtig zu stellen. Der Obermaschinistenmaat Kraemer muß richtig heißen Cramer und der Oberortopedomaschinistenmaat Dressel heißt richtig Rettel.

Wilhelmshaven, 20. Okt. Der mit dem L. 2 und Leben gekommene Obermaschinistenmaat Jochen war laut Boffischer Zeitung beim Untergang des L. 1 vor Belgoland gerettet worden. Der Obermaschinist Lehmann, der beim Untergang des L. 1 ebenfalls gerettet worden war, sollte die Unglücksfahrt des L. 2 gleichfalls mitmachen, erhielt aber im letzten Augenblick verlängerten Urlaub und entging so dem Tode.

London, 18. Oktober. Alle englischen Blätter geben ihrem herzlichsten Mitgefühl zur Katastrophe des „L II.“ Ausdruck. Neben den bereits an anderer Stelle gesehene schreibt die „Daily Mail“: Es ist ein bemerkenswertes Zeichen deutscher Entschlossenheit, daß man auch bei dem großen Unglück den Mut nicht sinken läßt, denn kurz nach der Katastrophe überflog ein Zeppelin die Stadt Berlin und wurde mit Hurrarufen von der Bevölkerung begrüßt. — Ähnlich die französische Presse. So schreibt das „Journal des Debats“: Ein natürliches Mitleid und Solidaritätsgefühl empfinden wir mit den Opfern des schrecklichen Unfalles und mit unseren Nachbarn, die kein Mißerfolg entmutigt. Dem Unglück, das sich an ihre Zeppeline heftet, gelingt es nicht, ihr Solidaritätsgefühl zu erschüttern oder auch nur ihren Mut zum Weiterarbeiten zu hemmen. Ein Vertrauensschiff verschwindet und ein anderes erscheint an seiner Stelle. Die deutsche Nation gibt uns ein Beispiel von Beharrlichkeit und Energie, das man unter allen Umständen bewundern muß.

Waidlingen, 18. Oktober. Unter den Opfern des Karminluftschiffes „L II.“ befindet sich bekanntlich auch der Ingenieur Wilhelm Schüle (nicht Schüler) vom Luftschiffbau Friedrichshafen. Er ist ein Sohn des Oberlehrers Schüle im nahen Ebersbach.

Schmal um die Erde

oder von Haußen a. B. nach Bradenheim. Der Fährbote schreibt: In aller Stille hat am 1. Oktober ein Mann ein Jubiläum feiern können, der nun 40 Jahren lang seinen Mitmenschen Tag für Tag in unscheinbaren Averten verschloßen angenehme und traurige

Nachrichten gebracht, Herr Postbote Straub von Haußen a. B. Ein Menschenalter war er von Haußen nach Bradenheim und umgekehrt der Bringer der Schwarzen und der heiseren Lese, unerschrocken, ob Sonnenschein, ob Wind, Regen oder Schnee, zog er mit seiner inhaltsschweren Mappe beladen seinen Weg. Seit 1. Okt. 1873 versteht Herr Straub, der Veteran 1866 und 1870 und im August 1842 geboren ist, die Postbestellung zwischen den zwei Orten, und eine gemaltete Strecke hat er während dieser Zeit zurückgelegt. Würde man bei der täglich zweimaligen Bestellung eine Tagesmarschleistung von 20 Kilometer und das Jahr zu 300 Tagen berechnet zu Grunde legen, so läme eine Gesamtlänge von 240 000 Kilometer heraus, welche Herr Straub während seiner Dienstzeit zurückgelegt hat. Der Umfang der Erde berechnet sich auf rund 40 000 Kilometer, der Haußener Postjubiläum kann sich also rühmen, auf seinen Schusterschritten im Dienst rund 6mal um die Erde gepilgert zu sein. Möge er seine Rundreise noch recht lange fortsetzen können.

Ein tragisches Ende.

In einem auf Markung Wabenweiler bei Weizheim abseits stehenden Heuschuppen ist der Müller Robert Eisele aus Wellendingen im. Rotweil tot aufgefunden worden. Er wollte in dem Schuppen übernachten und ist dort vom Tod überrascht worden. Nach seinen Papieren hat er als Angehöriger des ersten Infanterieregiments den Krieg gegen Frankreich 1870-71 mitgemacht. Der Arbeiterverein Kaiserbach hat ihn deshalb mit militärischen Ehren zu Grabe geleitet.

Eisenbahnbetriebsstörung.

Freitag abend halb 9 Uhr wurde auf der Nebenbahn Keitwitt-Billingen zwischen den Stationen Billingen und Warbach vom Personenzug 26 auf einem Bahnübergang ein vierspanniges Fuhrwerk überfahren. Die Zuglokomotive entgleiste. Personen wurden nicht verletzt. Die Schulfrage ist noch nicht geklärt.

Auf dem Starnbergersee

ist am gestrigen Sonntag der Dampfer „Luitpold“ auf Grund geraten. Nach einer halben Stunde gelang es, das Schiff wieder flott zu machen. Es hatte aber das Steuer verloren und trieb auf dem See umher, ohne daß ein Schiff sich nähern konnte. Der 400 Passagiere bemächtigte sich eine Panik, wie aus lauten Rufen, die zum Ufer drangen, zu entnehmen war. Spät am Abend endlich konnten die Passagiere in Leonie ans Land gesetzt werden, sie mußten den zweistündigen Weg um den See nach Starnberg in der Dunkelheit zurücklegen.

Er mordung eines Bankiers.

Der Bankier Ruthesius in Offenide (Berlin) an der Nordbahn wurde von einem Weißbinder namens Pafil erschossen. Ruthesius war mit dem beim Anstreichen seiner Villa beschäftigten Maler in Streit geraten, als dieser Geld von ihm forderte und griff dabei nach der Darstellung des Pafil zum Revolver, den ihm dieser entriß. Dabei soll sich der Revolver entladen und die Kugel zufällig Ruthesius getroffen haben. Nach der Darstellung des Richters des Hauses aber hat Pafil dem Ruthesius den Revolver aus der Tasche gerissen und direkt losgeschossen.

Der Orient-Expres.

Der abends 7,15 Uhr von Paris nach Konstantinopel abgeht, ist am Freitag kurz vor Mitternacht im Bahnhof von Loul mit einem in diesem Bahnhof manövrierenden Güterzug zusammengestoßen. Der Expres fuhr in diesem Augenblick mit verminderter Geschwindigkeit. Seine Maschine fuhr in die des Güterzuges. Der Tender und zwei Wagen des Güterzuges wurden zerstört. Von den Reisenden des Orientexpreszuges ist niemand verletzt worden, dagegen wurden vier Eisenbahngestellte verwundet, der Lokomotivführer, der Zugführer und zwei Heizer des Güterzuges.

Pariser Skandale.

Vor etwa 6 Wochen erregte in Paris ein Unglücksfall großes Aufsehen. Die Frau eines bekannten Waffenfabrikanten namens Viktor Warmier verlor plötzlich an den Folgen eines Revolversturzes, den sie sich selbst durch einen Unglücksfall beigebracht haben sollte. Die Untersuchung an diese Angelegenheit wurde nun plötzlich wieder aufgeweckt. Beim Untersuchungsrichter erschien die Mätresse Warmiers, Fräulein Sutariva und erklärte, daß sie ihr Gewissen von der Kenntnis eines Mordes erleichtern müsse. Sie sagte, daß Frau Warmier seinerzeit nicht einen Unglücksfall erlitten sei, sondern daß ihr Mann Warmier sie erschossen habe. Der Grund zu der Tat liegt in der Liebe Warmiers zu Fräulein Sutariva. Warmier versuchte zwar seit zwei Jahren von seiner Frau loszukommen, da aber keine triftigen Gründe zur Scheidung vorlagen, hat er zur Waffe gegriffen. Die Frau machte ihre Erklärungen mit solcher Heftigkeit und brachte eine solche Fülle Einzelheiten und kompromittierender Briefe herbei, daß der Untersuchungsrichter sich veranlaßt sah, zur sofortigen Verhaftung Warmiers zu schreiben. Warmier verteidigte zwar seine Unschuld, doch erscheint er schwer belastet. Die Angelegenheit erregt in Pariser Gesellschaftskreisen großes Aufsehen, denn der arme Warmier, der bisher eine äußerst angesehenen Rolle gespielt hat, ist dadurch kompromittiert. Sutariva ist eine bekannte Schauspieler, die allerdings mehr durch ihre Eleganz als durch ihre Kunst berühmt wurde.

Ein Vatermord ist die zweite Sensationsaffäre, die in der Pariser Gesellschaft das Tagesgespräch bildet. Am letzten Freitag abend war ein Gast des Grand-Hotels im Vestibül, das Hotel zu verlassen, als sich ein elegant gekleideter Herr an ihn herandrängte und ihn durch einen Revolverstich zu Boden stredte, so daß der Tod sofort eintrat. Der Mörder wurde verhaftet. Der Tote ist der millionenreiche Bankier Van-Bandamo aus Kaita. Als Mörder entpuppte sich auf der Polizei sein eigener Sohn, dessen bitterlichen Lebenswandel der Vater nicht mehr unterlag wollte.

Einem juchzbaren Nachakt

an seiner Familie hat ein entlassener Sträfling namens Mascetti in Rom verübt, da er glaubte, daß diese an seiner Verhaftung und Bestrafung schuld seien. Er schlich nachts in das Haus seines Vaters, steckte es in Brand, erschoss seinen Vater, einen seiner Brüder, zwei Schwäger und eine seiner Schwägerinnen in dem Augenblick, als diese, aufgebracht durch den Feuerlärm, schlafen wollten. Der Verdreter, versucht dann, das Haus eines anderen Bruders in Brand zu stecken, konnte aber seine Absicht nicht mehr ausführen.

Bei der Filmaufnahme.

Eine Filmfirma wollte einen Automobilunfall aufnehmen und hatte zu diesem Zwecke zwischen Schildborn und Fichtelsberg er ein altes Automobil mit mehreren Personen besetzt. Man wollte es die dort steil abfallende Chaussee hinunterlassen lassen. Unten angekommen, sollte es sich überschlagen und in den See stürzen. Das Automobil sauste programmäßig den Berg hinunter, während unten neben der Chaussee der Operateur des Vorgang filmte. Der Wagen überschlug sich aber gegen das Programm am Wasser nicht,

sondern wurde von der Chaussee abgelenkt und überrennte den Operateur, der am Kopf und an den Armen verletzt wurde.

Die Schauspielerin Costamagna in Turin wurde während der Filmaufnahme einer Szene mit vier Leoparden von einer der Bestien zerfleischt.

Ein großes Hochzeitsgeschenk

überreichte in New York der Stahlhüßig Henry Clay Fris seinem Sohne bei dessen Hochzeit mit Miss Dixon. Bei der Trauung rief Fris seinen Sohn beiseite und überreichte ihm einen Scheck über 12 Millionen Dollars (64 Millionen Mark), seiner Schwiegertochter übergab er einen Scheck von 2 Millionen Dollars.

Kleine Nachrichten.

Die Untersuchung gegen den Frankfurter Gismörder Höpff ist nunmehr abgeschlossen. In allen sechs angelegten Leichen sind beträchtliche Mengen Arsenit gefunden worden.

Amlich wird gemeldet: Der Filzug München-Dreachtlingen fuhr Sonntag früh um 4 Uhr bei der Einfahrt in den Jugoslawischer Hauptbahnhof seitlich mit einer Personenzug zusammen. Die Filzuglokomotive, ein leerer Personenzug und ein Personenzug sind entgleist. Von dem Filzug erlitten 10 Reisende, der Lokomotivführer, der Heizer und der Zugführer geringfügige Verletzungen. Der Materialschaden ist unbedeutend.

Auf dem Jossener Bahnhof wurde der Reisende Müller aus Berlin, der mit einer großen Geldsumme nach Berlin zurückkehren wollte, als er den Wartesaal betrat, hinterläßt niedergeworfen. Andere Fahrgäste eilten herbei und trieben die Täter in die Flucht. Die drei Verbrecher sind entkommen.

In einer Mine in Gador (Spanien) hat sich ein Erdstöß ereignet und hat 14 Minenarbeiter unter riesigen Schuttmassen begraben.

Gerichtssaal.

Stuttgart, 17. Oktober. Ein hiesiger Fabrikant wird schon Jahre lange von Erpressern heimgesucht. Er hatte vor 20 Jahren als lediger Mann mit einer Kellnerin ein Verhältnis unterhalten, das nicht ohne Folgen geblieben war. Die Erpresser hatten Kenntnis von dem Verhältnis und sie benützten sie, um von dem Fabrikanten Geld zu erpressen. Dieser hat schon mehrere tausend Mark geopfert, um daß seine Frau, mit der er in glücklicher Ehe lebt, ja nichts von dem Verhältnis erfahre. Der Fabrikant, der leicht einzuschüchtern ist, ist durch die fortwährenden Belästigungen krank geworden, und sein leidender Zustand wird schlimmer, sobald wieder ein Erpresser auftaucht. Die Erpresser sind im Laufe der Jahre von den hiesigen Gerichten zu schweren Gefängnisstrafen verurteilt worden. Einer von ihnen, der ledige Goldarbeiter Hans Turbanich ist schon zweimal wegen Erpressung bestraft worden. Nachdem er den Fabrikanten mehrere Jahre in Ruhe gelassen hatte, begann er im Mai ds. J. wieder mit Erpressungen. U. a. sagte er zu dem Fabrikanten, daß er keine Ruhe habe, solange er, der Angeklagte, hier sei. Die Strafkammer, vor der er sich heute wieder zu verantworten hatte, verurteilte ihn wegen versuchter Erpressung und Amtsnachahmung — er gab sich am Telefon als Polizeibeamter aus — zu 4 1/2 Monaten Gefängnis unter Anrechnung von 6 Wochen Untersuchungshaft.

Spiel und Sport und Luftschiffahrt.

Fliegerstürze.

Würzburg, 17. Okt. Ein doppelter Fliegerabsturz hat sich heute früh um 6 Uhr in Kirchlauter zwischen Ebern und Hörsfurt ereignet. Der preussische Militärdoppeldecker B. 8613, der heute von Niederrandendorf bei Berlin aufgeflogen war, stürzte hier ab. Die Insassen, Oberleutnant Koch und Sergeant Rante vom 37. Inf.-Reg. waren sicher tot. Der Apparat ist vollständig zertrümmert.

Kaskau, 18. Okt. Im Kreis Kaluga ist der Militärflieger Kleschtsinski und sein Mechaniker, die bei starkem Winde aufgestiegen waren, abgestürzt. Beide sind tot. **Dijon, 19. Okt.** Ein schrecklicher Flugunfall ereignete sich gestern nachmittag in der Nähe von Blombieres. Ein Aviator-Hauptmann beim dritten Jägerbataillon stürzte infolge Versagens seines Motors ab. Er hat schwere Verletzungen und einen doppelten Beinbruch davongetragen. Durch den Sturz hat er das Gedächtnis verloren, so daß er nicht die geringsten Angaben über die Ursache des Unfalles, sowie über irgend welche Einzelheiten machen konnte. Er erinnert sich auch nicht mehr seines Namens.

Schweidnitz, 17. Okt. Der Matrose Köstich von der Kieler Matrosendivision, der angeklagt war, während seines Heimaturlaubes in dem Dorje Buschkau bei Schweidnitz in der Nacht des 12. Juli ein Mädchen umgebracht zu haben, wurde wegen Körperverletzung mit tödlichem Ausgang und Fahrensflucht zu 10 Jahren 1 Tag Zuchthaus und 2 Jahren Ehrverlust verurteilt. Daneben wurde auf Ausöhnung aus dem Heere erkannt.

Handel und Volkswirtschaft.

Stuttgart, 18. Oktober. Tafelobstpreise auf dem Stuttgarter Engros-Markt: Äpfel 14-20 M, Birnen 10-20 M, Weintruben 17, 26 M, Himbeeren 50 M, Brombeeren 40-45 M, Preiselbeeren 32-35 M, Lättchen 24-25 M, Zwischchen 14-18 M, Hagebutter 10-12 M, je per 50 Kilogramm. Zufuhr genügend. Verkauf lebhaft.

Mergentheim, 17. Okt. In der Angelegenheit der Süddeutschen Volksbank teilt ein Aktionär mit: Auf der am 12. Oktober 1913 hier gehaltenen Generalversammlung ergab sich für die Aktionäre das überraschende Bild, daß die Herren vom Aufsichtsrat verhältnismäßig mit wenig Aktien beteiligt waren. Haben sie wirklich selbst nicht recht getraut? Ein Herr aus Mergentheim, der seine Freunde, Laien und Geistliche, zur Abnahme von Aktien schwer bearbeitet hatte, nahm eine ganze Aktie, und zwar erst in der letzten Woche! Ob auch zu 1050 Mark wie die anderen Aktionäre? das wird die Untersuchung ergeben. Es ist darum zur Führung des Prozesses von Wichtigkeit, daß alle Aktionäre ihre auf die Süddeutsche Volksbank zur Erwerbung von Aktien bezüglichen, von Köfer oder einem der Gräber oder Aufsichtsräte gesandten Briefe oder sonstige Agitationsmittel, auch verbürgte mündliche Mitteilungen unverzüglich an Rechtsanwalt Dr. Wörle in Ravensburg senden.

S o f a l e s.

Wildbad, den 21. Oktober.

Jahrhundertfeier. Das am letzten Samstag im Festsaal „Zur alten Linde“ veranstaltete Festbankett zur Feier der 100. Wiederkehr des Tages der Schlacht bei Leipzig nahm einen überaus gelungenen Verlauf. Herr Stadtschultheiß Böhner begrüßte die Erschienenen mit freundlichen Worten und wies sodann in einer kurzen, begeisternden Rede auf die Bedeutung des Tages hin; es sei Pflicht für jeden Deutschen, ein solch einzigartiges Fest der Erinnerung an eine solch einzigartige Zeit mitzufeiern; traurig sei es, daß da Leute beiseite stehen bleiben, in einer Zeit, wo Deutschland mehr als je auf seiner Hut sein müsse. Mit einem von Herzen kommenden und zu Herzen gehenden Hymnus an das deutsche Vaterland schloß er seine hochpatriotischen, formvollendeten und packenden Ausführungen, an die sich, nachdem sich der brausende Beifallsturm gelegt, der allgemeine Kantus „Deutschland, Deutschland über alles“ anschloß. Hierauf bestieg Herr Oberreallehrer Steur. r das Podium, um die eigentliche Festrede des Tages zu halten. Er schilderte mit beredten Worten das Gebahren des französischen Imperators, der im Jahre 1810 auf dem Gipfel seiner Macht angelangt war; sodann führte er uns die Wiedergeburt Preußens vor, hierbei jener unvergesslichen Männer wie Stein, Hardenberg und Scharnhorst, sowie der Dichter Körner, Ernst Moritz Arndt und Max v. Schenkendorf Erwähnung tuend. Nachdem der Redner dann den ersten Mißerfolg Napoleons, den Russischen Feldzug, gestreift, ging er über zur Schilderung des denkwürdigen Jahres 1813, dessen Höhepunkt die Stägige Schlacht bei Leipzig bildet. An der Hand einer trefflich gezeichneten Skizze entwarf er ein genaues Bild dieses gewaltigen Ringens, dieser Stägigen Völkerschlacht, die das Schicksal des bisher Unbesiegbaren besiegelte. Zum Schluß hob der Redner noch hervor, daß wir trotz mannigfach auftretender Gegenströmungen ein Recht haben, solche Nationalfeste (z. B. auch das Sedanfest) zu feiern; feiern ja auch die Franzosen ihr Jena und die Russen Gedenktage der Schlachten bei Borodino und an der Beresina. Brausender Beifall lohnte den Festredner für seine wohl vorbereitete, trefflich durchdachte und mit Begeisterung gehaltene Rede. Nun folgten allerlei musikalische Darbietungen, wie Klavierstücke des Herrn Wörner und Gesänge des Liederkranzes und des Turnvereins. Dazwischen gedachte der Stadtvorstand noch mit warmen Worten unseres in Ehrfurcht geliebten Königs, der als Fürst mit einem echt deutschen Herzen der Einweihung der Völkerschlachtdenkmal beizumohnen und forderte die Anwesenden zu einem Pfaffen Hoch auf Seine Majestät auf, das begeisterten Widerhall fand und an das sich der Gesang der Königshymne anschloß. Herr Hauptlehrer Nonn gab sodann im Verlauf des Abends noch treffliche Illustrationen der Opferfreudigkeit und Vaterlandsliebe, die vor 100 Jahren das preussische Volk besaßen, und wies mit Erbitterung und

Entschiedenheit die von gewisser Seite ausgegebene Parole „Wir machen solchen Schlachtenzummel nicht mit“ zurück. Auch er fand mit seinen warmen Worten allseitigen Anklang. So verlief der Abend, den noch verschiedene Gesangsbeiträge der genannten Vereine belebten, in schönster Harmonie. Herr Stadtschultheiß Böhner, als Veranstalter des Festes, sprach zum Schluß den Erschienenen, namentlich den fast vollständig anwesenden Vereinen Liederkranz und Turnverein, und speziell deren Dirigenten, seinen herzlichsten Dank aus und in später Stunde erst trennte sich die Versammlung. Man ging nach Hause mit dem Bewußtsein, einer würdigen Feier des großen Gedenktages angewohnt zu haben.

Erg. Einen wohl gelungenen musikalischen Abend veranstaltete am Sonntag Herr Eßlein zum „Hotel Weill“ hier. Das gemütlich eingerichtete Lokal bot den Erschienenen kaum genügend Platz. Die schon ohnehin gute Stimmung wurde noch durch die von Herrn Musikdirektor Wöner zahlreich in bekannt vorzüglicher Weise vorgetragenen Musikstücke wie Walzer, Volkslieder, Märsche u. s. w. erhöht. Den Höhepunkt des Abends aber bildete unstreitig das von Herrn Ludwig Pfeiffer hier mit Klavierbegleitung vorgebrachte Gesangsstück „Stolzenseß am Rhein.“ Nach Schluß desselben erntete der Vortragende einen nicht endenwollenden Beifall. Möge uns Hr. Eßlein diesen Winter noch mehr solche Abende bieten.

Druck und Verlag der Bernh. Hofmannschen Buchdruckerei in Wildbad. — Verantwortlich: E. Reinhardt daselbst.

Bekanntmachung.
Bei der Ausführung von Grabarbeiten zum Neubau des „Hotel Löwen“ werden durch Christian Schill, Bauunternehmer hier, in der Zeit vom
22. Oktober bis 15. November d. J.,
täglich vorm. um 9 und 12 Uhr
und nachm. um 4 Uhr
Felsprengungen
vorgenommen werden, was hiemit zur öffentlichen Kenntnis gebracht wird.
Wildbad, den 21. Oktober 1913.
Stadtschultheißenamt: Böhner.

Von morgen vormittag ab sind prima saure
Most-Äpfel
auf dem Bahnhof zu haben.
Karl Tubach.

Heute und morgen sind
prima saure Mostäpfel
am Bahnhof und in der Kelter zu haben.
Karl Rath.

Kohlen, Koks und Brifetts,
in nur besten Qualitäten, alle Sorten und
Quantitäten bei reeller Bedienung zu den
billigsten Tagespreisen empfiehlt
Fr Krauss,
Schlossermeister (Wildbad)

Reinhold's Möbelhalle
empfiehlt sein reichhaltiges Lager
kompletter Wohnungs-Einrichtungen, sowie
einzelner Möbelstücke von einfach bis feinst.
Für Brautleute Extra-Rabatt.
Eberleinstraße 14 Pforzheim Telefon 1014.

800 000

Germanen



Das ist der Erfolg v. wenigen Jahren und ein Zeichen der hervorragenden Leistungen dieser Dauerbrandöfen; für jede Kohle geeignet. Garantiert sicherer Dauerbrand als auch für zeitweise Heizung.

In jeder Preislage vom einfachsten Blechmantelösen bis zu den vornehmsten Majolikaföfen nach Kunst-Entwürfen in vielen Ausstattungen lieferbar. Fachmännischer Rat, laß gemäße Aufstellung.

Man fordere Original-Verkaufsliste 1913 durch
Karl Gähler, Wildbad.

Ein Waggon **Filderkraut** trifft für mich ein und nimmt Bestellungen entgegen
Joh. Köhle.

Wildbad.
Anmeldung
von
Reparatur-Bauholz.
Diejenigen nutzungsberechtigten Gebäudebesitzer, welche Reparatur-Bauholz benötigen, wollen dies längstens bis **25. Oktober d. J.** anmelden bei der
Stadtpflege.

Herde Oefen
aller Systeme in allen Preislagen und Größen
empfiehlt bei prompter Lieferung
Th. Hammer, Ofenbauer.
NB Zum Reparieren und Ausmauern etc. von
Ofen und Herden empfiehlt sich der Obige.

Am nächsten Mittwoch bringe ich einen Waggon
selbstgepflanztes
Filderkraut
auf dem Bahnhof Wildbad zum Verkauf. Liebhaber
sind eingeladen
J. Arnold, Bernhausen.



Original SP Typewriter System
Schutzmarke.

Handelsschule
Marquart
Schwarzwald-
Kolleg,
Pforzheim
Erstklassiges Institut zu kaufm. Ausbildung für Damen u. Herren, mit grosszügiger Schreibmaschinen-Einrichtung. Blindschreiben mit allen zehn Fingern. 50 % Mehrleistung. Perfekte Schreiber u. Schreiberinnen sehr gesucht und gut bezahlt.
10^b Zerrennerstr. 10^b Telephon 1329 und 1289.

Millionen gebrauchen gegen
Husten
Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung, Krampf- u. Keuchhusten
Kaiser's Brust-Caramellen
mit den „3 Tannen“
6100 nos. begl. Zeugnisse von Ärzten und Privaten verbürgen den sich ein Erfolg. Auserst köstliche und wohl schmeckende Soubons
Kastl 25 Hg., Dose 50 Hg. zu haben bei
Dr. C. Metzger, Agl. Hofapotheke
Hans Grundmann vorm. Ant. Heiden sowie in allen Apotheken.

Am Hotelneubau zum gold. Löwen werden noch einige tüchtige
Tagelöhner
eingestellt.
Hausleiter u. Schill,
Wildbad.

Zwangsvollstreckung.
Morgen nachm. 3 Uhr wird im Pfandlot
1 Waschkommode
gegen Barzahlung im Wege der Zwangsvollstreckung öffentlich versteigert, wozu Kaufliebhaber einladet.
Wildbad, den 21. Okt. 1913
Gerihtsvollzieher:
Sähle.
30—35 J. gut eingebracht.
Akerfütter
hat zu verkaufen. [184]
Zu erfragen in der Exped.

Kognak, Arac
Rum u. Liköre
empfehle billigst.
Drogerie Hans Grundner
Nachf. **Herrn Erdmann.**

Einladung.
Alle im Jahre 1863 Geborenen werden zu einer Besprechung auf
Donnerstag, 23. Oktober,
abends 8 Uhr,
in das Gasthaus „Zum Hirsch“ freundlichst eingeladen.
Mehrere 1863er.
Reisigbeisen empfiehlt
Wilh. Rath.

Danksgiving.
Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben Vaters, Schwieger- u. Großvaters, Schwagers u. Onkels
Jacob Heinrich Krauß
sagen wir unsern tiefgefühlten innigsten Dank. Besonderen Dank den Herren Lehrern für den erhebenden Gesang, für das ehrende Geleite zur letzten Ruhestätte, für den herrlichen Schmuck und den Tränen.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Eugen Haich.
Wildbad, den 21. Oktober 1913.

Danksgiving.
Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme, welche wir beim Hinscheiden unseres lieben Kindes
Marie
von allen Seiten erfahren durften, für die vielen Blumen Spenden, für die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte, für den erhebenden Gesang des Liederkranzes, für die trostreichen Worte des Herrn Geistlichen und des Herrn Hauptlehrers Nonn sagen herzlichsten Dank.
Die tieftrauernden Eltern
M. Mühl und Frau.
Wildbad, den 21. Oktober 1913.

Eodes-Anzeige.
Teilnehmenden Freunden u. Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß meine liebe Gattin
Marie Schanz geb. Geigle
im Alter von 73 Jahren mir unerwartet schnell durch den Tod entziffen wurde.
Der trauernde Gatte **Georg Schanz.**
Wildbad, den 21. Oktober 1913
Beerdigung Mittwoch nachmittags 4 Uhr.

Hirsch- und Rehragout
empfiehlt
Adolf Blumenthal.

Fort mit Waschbrett und Bürste!
Sie schaden damit nur Ihrer Wäsche.
Viel bequemer, billiger und besser waschen Sie mit Persil. Die Wäsche wird damit blendend weiss, frisch und dultig wie auf dem Rasen gebleicht.
Überall erhältlich, nie lose, nur in Original-Paketen.
Persil
das selbsttätige
Waschmittel
Der grosse Erfolg!
HENKEL & Co. DÜSSELDORF.
Nach Fabrikanten der Fabrikation
Henkel's Bleich-Soda.